

# Zweitveröffentlichung



Lindner, Konstantin

## Vom Geächteten zum Geachteten : Martin Luther im katholischen Religionsunterricht

Datum der Zweitveröffentlichung: 16.05.2023

Verlagsversion (Version of Record), Beitrag in Sammelwerk

Persistenter Identifikator: urn:nbn:de:bvb:473-irb-594059

### Erstveröffentlichung

Lindner, Konstantin: Vom Geächteten zum Geachteten : Martin Luther im katholischen Religionsunterricht. In: Luther unterrichten : Fächerverbindende Perspektiven für Schule und Gemeinde. Breuer, Thomas; Dieterich, Veit-Jakobus (Hg). Stuttgart : Calwer, 2016. S. 36-49.

### Rechtehinweis

Dieses Werk ist durch das Urheberrecht und/oder die Angabe einer Lizenz geschützt. Es steht Ihnen frei, dieses Werk auf jede Art und Weise zu nutzen, die durch die für Sie geltende Gesetzgebung zum Urheberrecht und/oder durch die Lizenz erlaubt ist. Für andere Verwendungszwecke müssen Sie die Erlaubnis des/der Rechteinhaber(s) einholen.

Für dieses Dokument gilt eine Creative-Commons-Lizenz.



Die Lizenzinformationen sind online verfügbar:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode>

**Konstantin Lindner**

## **Vom Geächteten zum Geachteten – Martin Luther im katholischen Religionsunterricht**

Zu seinen Lebzeiten wurde Martin Luther mit dem Kirchenbann belegt und bis ins 20. Jahrhundert hinein katholischerseits als Kirchenspalter geschmäht. Gegenwärtig prägt – nicht zuletzt aufgrund seriöser Forschungen zur Reformationsgeschichte – eine andere Ausgangslage Einschätzungen zum Reformator, die aus katholischer Perspektive vorgenommen werden; eine Entwicklung,<sup>1</sup> für die sich Parallelen in der katholischen Glaubensunterweisung und im katholischen Religionsunterricht nachweisen lassen. Um diese Entsprechungen aufzuzeigen, werden in vorliegendem Beitrag ausgewählte Katechismen und Schulbücher für den katholischen Religionsunterricht ausgewertet und auf Strategien beziehungsweise Schwerpunkte hin analysiert, die die Darstellung Martin Luthers prägen: Im Laufe der Zeit ist aus einem *geächteten* und denunzierten Irrlehrer bzw. Ketzer eine *geachtete* Person des Glaubens geworden.

### **1. Grundlegende Verortungen**

Martin Luther hat indirekt die Wurzeln des Unterrichtsfaches Katholische Religionslehre beeinflusst. Insbesondere von seinen Katechismen gehen wichtige Impulse für die Etablierung einer katholischen Glaubenslehre aus. Im Zuge des auf die Reformation reagierenden Konzils von Trient (1545–1552, 1562–1563) begründet sich die katholische Kirchenkatechese<sup>2</sup>, die als Kinder- und Christenlehre in den folgenden Jahrhunderten meist am frühen Sonntagnachmittag stattfindet. Zudem werden im Gefolge des Tridentinums die katholischen Landesfürsten aufgefordert, an höheren Schulen Unterricht in der katholischen Religion einzurichten. Unter anderem diese Kontexte ebnen den Weg hin zum heutigen katholischen Religionsunterricht, der im Zuge der Einführung der allgemeinen Schulpflicht am Ende des 18. Jahrhunderts eingerichtet wird.<sup>3</sup> Dabei erweist sich auch Luthers

---

1 Beispielhaft sei auf eine Würdigung Luthers durch den Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz verwiesen: Vgl. Reinhard Marx, Einssein mit Christus, in: Politik & Kultur. Zeitung des deutschen Kulturrates 2015, Nr. 1, 12.

2 Vgl. Johann Hofmeier, Fachdidaktik Katholische Religion, München 1994, 49; Eugen Paul, Geschichte der christlichen Erziehung. Bd. 2: Barock und Aufklärung, Freiburg i.Br. u.a. 1995, 105–112.

3 Hofmeier (wie Anm. 2), 50, erläutert: „Mit Einführung der allgemeinen Schulpflicht [...] schwindet die Bedeutung der Christenlehre, wenn sie sich auch in den meisten deutschen Diözesen bis in die ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts hereingerettet hat.“

Katechismus-Idee, in den Glauben durch das Lernen von Antworten auf Glaubensfragen einzuführen, als prägend: Bis in die 1960er Jahre hinein beherrscht der Katechismus und das damit verknüpfte Frage-(Erläuterung-)Antwort-Schema die Gestaltung des katholischen Religionsunterrichts.<sup>4</sup>

Martin Luther selbst ist aber auch Thema katholischer Glaubenseinführungen und des katholischen Religionsunterrichts. In vielen katholischen deutschsprachigen Katechismen wird er explizit erwähnt. Bis ins erste Drittel des 20. Jahrhunderts hinein prägt dabei meist ein schmäher Duktus die Ausführungen zum Reformator, um den katholischen Glauben als den einzig wahren zu erweisen und die durch Luthers Häresie forcierte protestantische Ausrichtung des christlichen Glaubens als falsch zu brandmarken. Daneben wird Luther in kirchengeschichtlichen Überblickswerken thematisiert, die ab dem Ende des 19. Jahrhunderts im katholischen Religionsunterricht zum Einsatz kommen, insofern sich im späten 18. Jahrhundert die Kirchengeschichte als eigenständige theologische Disziplin an den Universitäten durchsetzt. In Folge dessen etabliert sich zunehmend der Unterricht über Kirchengeschichte – zunächst an den höheren Schulen, gegen Ende des 19. Jahrhunderts auch an Volksschulen.<sup>5</sup> Dazu werden zunächst die Katechismen um historische Abrisse erweitert, die sich vornehmlich auf die ersten christlichen Jahrhunderte beschränken. Nach und nach kommen immer mehr eigenständige kirchengeschichtliche Überblickswerke für unterrichtliche Zwecke auf den Markt, deren Grundtenor meist apologetisch ist – besonders an den Ausführungen zu Martin Luther wird dies in eindrücklicher Weise deutlich. Dieser Duktus ändert sich spätestens nach dem Zweiten Weltkrieg, als die Idee, mit kir-

---

4 Die ersten prägenden katholischen Katechismen veröffentlichte Petrus Canisius: den so genannten „Großen Katechismus“ (1555: „Summa doctrinae christianae“) für Studierende an Universitäten und für lateinkundige Oberklassen, den „Kleinen Katechismus“ (1556: Catechismus minimus“) unter anderem für die Glaubenseinführung von Kindern sowie den „Mittleren Katechismus“ (1558/9: „Parvus Catechismus catholicorum“) für die Mittelschüler an Gymnasien (vgl. Alfred Läßle, Kleine Geschichte der Katechese, München 1981, 197). Auch der den Religionsunterricht bis in die 1970er Jahre prägende so genannte „Grüne Katechismus“ greift die Struktur auf, die bereits in den Hauptstücken der Katechismen von Canisius angelegt ist (vgl. Erzbischöfliches Ordinariat Bamberg (Hg.), Katholischer Katechismus der Bistümer Deutschlands, Bamberg 1955). Zentrale Inhalte des Katechismus-Unterrichts sind: Glaubensbekenntnis bzgl. des trinitarischen Gottes, Katholische Kirche und ihre Sakramente, Zehn Gebote, Eschatologie, Vater-Unser und andere zentrale Gebete.

5 Winfried Blasig präzisiert: „Während in der katholischen Glaubensunterweisung die [...] [Kirchengeschichte] in den Unterricht der Volksschulen erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts zögernd aufgenommen wurde, erscheint sie in protestantischen Schulordnungen für Volksschulen schon um hundert Jahre früher.“ (Ders., Kirche Gottes – Kirche der Menschen. Ziel, Ansatz und Praxis des Unterrichts in der Kirchengeschichte, München 1969, 21.) Im katholischen Religionsunterricht wird Kirchengeschichte an höheren Schulen meist in den Abschlussklassen thematisiert. An Volksschulen fristet sie – trotz überblicksartiger Lehrbücher und obwohl ihre Thematisierung vorgesehen ist – meist ein Schattendasein, da der Katechismusunterricht und der ihn begleitende Biblische-Geschichte-Unterricht die Hauptzeit des Unterrichts beanspruchen. Vgl. Ansgar Philipps, Die Kirchengeschichte im katholischen und evangelischen Religionsunterricht. Eine historisch-didaktische Untersuchung über die Entwicklung des kirchengeschichtlichen Unterrichts von seinen Anfängen bis zur Gegenwart (= Wiener Beiträge zur Theologie 33), Wien 1971, 144, 332 und 374f.

chengeschichtlichen Rekursen den katholischen Glauben als den einzig wahren herauszustellen, an Bedeutung verliert.<sup>6</sup> Verantwortlich dafür sind unter anderem:

- das zunehmende historische Bewusstsein, das die Kirchengeschichtsschreibung erfasst und zur voranschreitenden Eliminierung einer apologetischen und „konfessionalistischen Kirchengeschichtsdarstellung“<sup>7</sup> führt,
- die bereits im Verlauf der 1920er Jahre einsetzende, auch katholische Kreise beeindruckende ökumenische Bewegung,
- die ökumenische Neuausrichtung der katholischen Kirche durch die Beschlüsse des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962–1965).

## 2. Martin Luther, der Geächtete

Bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts lassen sich verschiedene Strategien nachweisen, mit denen die Ächtung Martin Luthers in der kirchengemeindlich organisierten katholischen Glaubensunterweisung und im schulischen katholischen Religionsunterricht vorgenommen wird. Die Hauptstrategien sind: eine „beißende“ Rhetorik gegen Luther (2.1), Verweise auf Luthers Charakter als Grund für die Glaubensspaltung (2.2), Erweise der inhaltlichen Unzulänglichkeit Luthers (2.3) sowie Anfragen an Luthers Lebensgestaltung (2.4).

### 2.1 Beißende Rhetorik gegen Luther

Während im ersten breitenwirksamen katholischen Katechismus, dem so genannten „Catechismus Romanus“<sup>8</sup>, weder reformatorische Positionen verächtlich dargestellt werden noch Luther selbst erwähnt wird,<sup>9</sup> ändert sich dies im Verlauf der zunehmenden Konfessionalisierung. Ein besonderes Beispiel für die rhetorische Verächtlichmachung Luthers im 17./18. Jahrhundert bietet der „Gepredigte Catechismus“ von Gelasius Hieber (1671–1731), einem bedeutenden bayerischen Prediger. Dieser 1732 veröffentlichte Katechismus sollte vor allem Pfarrer bei der Erstellung von Predigten unterstützen, ist aber auch in den Christenschul-Einheiten am Sonntagnachmittag rezipiert worden. Hieber stellt darin unter anderem die Frage: *„Wer hat Christum lästerlicher geschändet / seine Verdiensten mehr entkräftet / seine Lehr schändlicher entheiligt / seine Sacramenten spöttlicher tractieret / seine Gedächtniß mehr ausgelöschet / als eben der Luther und die Seinige?“*<sup>10</sup> Die apologetische Perspektive ist klar: Luther habe nicht nur den

6 Vgl. Ansgar Philipps, Fach: Kirchengeschichte, Düsseldorf 1972, 20f.

7 Ansgar Philipps (wie Anm. 6), 14.

8 Eigentlicher Titel: „Catechismus ex decreto concilii Tridentini ad parochos Pii V. pontifici maximi jussu editus“ (dt. 1568: „Katechismus nach dem Dekret des Konzils von Trient“).

9 Vgl. Gerhard J. Bellinger, Der Catechismus Romanus und die Reformation. Die katholische Antwort des Trienter Konzils auf die Haupt-Katechismen der Reformatoren, Paderborn 1970, 277.

10 Gelasio Hieber, Gepredigter Catechismus Oder Gründliche Außlegung Deß Heiligen Catholischen allein seeligmachenden Glaubens, Worin desselben Haupt-Geheimnissen auß heiliger Schrift, Erlehr der Kirchen, und heiligen Vättern erkläret, und wider die alt- und neue Ketzter verthätigt werden, Ingolstadt 1732, 211.

katholischen Glauben, sondern Jesus Christus selbst und dessen von der katholischen Kirche und ihren Sakramenten tradierte Lehre gelästert. Diese Einschätzung spiegelt sich in einer durchgängig beißenden Rhetorik, insofern Hieber an anderer Stelle aus den Initialen des Reformators die Bezeichnung „Lügen-Maul“ formt, die er sodann an mehreren Stellen seiner Darlegungen synonym für den Namen „Martin Luther“ verwendet. In drastischer Weise rechtfertigt er diese Synonymisierung: „Man solle die zwey initial Buchstaben M. L. so den unseeligen Nahmen Martin Luther anfangen / billich rücklings lesen / und dafür außsprechen Lugen-Maul / dann wann Martin Luther der Patriarch jetzmahliger Ketzler sein Leichtfertig-Lästerliches Lugen-Maul jemahl wider die Catholische Kirch aufgesperret und außgeschüttet / so hat ers gewißlich bey disem Artickel also gethan / daß er verdienet / daß man ihme die Zung auß dem Rachen reisse / und so offt er geloge und gelästert / umb das Maul schlage.“<sup>11</sup>



Abb. aus Gelasio Hieber (wie Anm. 10), 109.

Auch die bis ins 20. Jahrhundert verwendeten Katechismen von Joseph Deharbe (1800–1871) zeugen von einer bisweilen scharfen Rhetorik gegen Luther. In einem auf katholischer Seite von Glaubensunsicherheit geprägten Zeitalter – vgl. die Modernismustreitigkeiten und die Reaktionen des Ersten Vatikanischen Konzils (1869–1870) darauf – entfaltet Deharbe mit seinen Katechismen „eine klare, für alle verbindliche Glaubensorientierung“, die Basis „einer uniformen Gleichschaltung der katechetischen Unterweisung“ wurde.<sup>12</sup> Seine fünfbändige „Gründliche und leichtfaßliche Erklärung des katholischen Katechismus“ bietet im religionsgeschichtlich ausgerichteten vierten Band eine stilbildende Passage zu Martin Luther;<sup>13</sup> stilbildend deshalb, weil sich darin

11 Gelasio Hieber (wie Anm. 10), 109.

12 Alfred Läßle (wie Anm. 4), 178.

13 In der Einleitung verweist Deharbe auf sein apologetisches Interesse, das er mit seinem religionsgeschichtlichen Hilfsbuch zum katechetischen Unterricht verfolgt: „Unsere Absicht war, eine populäre, aus der Geschichte sich ergebende Apologie des Christenthums zu liefern; daher aus der alle Jahrtausende von Anbeginn der Welt bis auf unsere Zeit umfas-

die Grundstruktur des Anti-Luther-Argumentationsganges abbildet, die in verschiedenen, später erschienenen kirchengeschichtlichen Unterrichtsbüchern aufgegriffen und bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts tradiert wird: Luther wird als Ursache für die Glaubensspaltung und den dadurch bewirkten „großen Verlust an Seelen“<sup>14</sup> für die katholische Kirche im Rekurs auf markante historische Ereignisse herausgestellt. Letztere sind chronologisch angeordnet und beziehen sich meist auf Luthers Herkunft, seinen Klostereintritt, den Thesenanschlag, die Leipziger Disputation, die Verbrennung der päpstlichen Bannbulle, den Reichstag zu Worms, seine Zeit auf der Wartburg, seine Heirat, den Bauernaufstand, den Reichstag zu Augsburg sowie seinen Tod. Stilbildend ist auch Deharbes Rhetorik bei der Bewertung Luthers, die zwischen Abwertung und Entrüstung oszilliert. Ein Beispiel davon gibt folgende Passage: *„Als aber im J. 1520 die päpstliche Bulle erschien, worin 41 Sätze Luthers als ketzerisch verworfen wurden, und ihm, wenn er nicht binnen sechzig Tagen widerrufe, mit der Exkommunikation gedroht wurde, überstieg Luthers Leidenschaftlichkeits jedes Maß, und schleuderte die Schrift ‚Wider die Bulle des Antichrist‘ in die Öffentlichkeit, die an Frechheit Alles überbot, was man seither in der Christenheit vernommen hatte.“*<sup>15</sup>

## 2.2 Verweise auf Luthers Charakter als Grund für die Glaubensspaltung

Um Martin Luthers Ächtung auf Seiten der Lernenden besonders nachhaltig aufzubauen, verwenden die Katechismen, aber auch die späteren kirchengeschichtlichen Überblickswerke neben denunzierender Rhetorik eine einfache, aber wirkungsvolle Strategie: Sie stellen ihn als reizbaren, starrsinnigen, hoch- und wankelmütigen Menschen dar. Dieser Charakter Luthers sei vornehmlich verantwortlich dafür, dass es zur Glaubensspaltung kam. Mit dieser Darstellungsweise wird ein Erklärungsmodell geboten, das die „Schuld“ auf die Schultern einer einzigen Person legt und zugleich von inhaltlich-kirchlichen Gründen für die Reformation ablenkt.

Ausgewählte Beispiele aus verschiedenen Zeiten können dies belegen. 1727 notiert Johann Jakob Scheffmacher in seinem „Controvers-Katechismus“: *„Fr. Wie*

---

senden Religionsgeschichte einzelne, dem Zwecke entsprechende, wenn auch allbekannte Thatsachen zu wählen, dieselben in Uebereinstimmung mit dem unseren Katechismus beigefügten Abrisse der Geschichte zu ordnen und zur klaren Darstellung zu bringen, und nebenbei die landläufigen Lügen, Entstellungen und Einwürfe der Glaubensgegner zu widerlegen.“ (Joseph Deharbe, Gründliche und leichtfaßliche Erklärung des Katholischen Katechismus nebst einer Auswahl passender Beispiele, als Hilfsbuch zum catechetischen Unterrichte in der Schule und in der Kirche und als Lesebuch für christliche Familien. Bd. 4: Religionsgeschichte, Paderborn 1869, VIII.)

14 Interessanterweise kompensiert Deharbe diesen Verlust durch folgende Lesart: „Jedoch wurde sie [die katholische Kirche; K.L.] auch eben dadurch von bösen Elementen gereinigt, und für den Verlust durch zahlreiche Bekehrungen in anderen Welttheilen entschädigt“: Josef Deharbe (wie Anm. 13), 434. Bereits in seinem „Großen Katechismus“ charakterisiert Deharbe Martin Luther als „Urheber des Abfalls von der Kirche“: Joseph Deharbe, Großes katholischer Katechismus mit einem Abrisse der Religionsgeschichte für sämtliche Bischöfe Bayerns, Regensburg 1853, 21.

15 Joseph Deharbe (wie Anm. 13), 436.

begegnete ihnen [katholischen Glaubenslehrern; K.L.] Luther? – A. Mit unchristlichem Hochmuth, Trutz und Verbitterung.“<sup>16</sup> Jean Joseph Gaume charakterisiert 1852 in seiner katholischen Religions-Lehre Luther folgendermaßen: „Heftig, ungestüm, für sich eingenommen, goß er bald seine Galle und sein Gift in den Thesen aus.“<sup>17</sup> Wilhelm Capitaine schreibt 1909 in seinem Lehrbuch der katholischen Religion für die oberen Klassen höherer Lehranstalten: „In dem Herzen des jungen Gelehrten kämpften die entgegengesetzten Neigungen (Jugendungestüm, Sinnlichkeit, Stolz, Zorn, und die edlen Neigungen zu Pflichttreue, Studium, Gewissenhaftigkeit, Strenge in den Bußübungen, im Beten, Wachen, Fasten). Seine Gesundheit litt namenlos in diesem Widerstreite [...]. Dieser traurige Zustand wurde nun der Ausgangspunkt für Luthers ganzes Lehrsystem.“<sup>18</sup> Und noch 1931 greift Ludwig Mohler diese Strategie auf, versucht sich jedoch an einer psychologischen Erklärung: „Indessen hatte sein unbeugsames Temperament, das nicht für das Kloster paßte, schwere Kämpfe zur Folge. [...] Dazu kam eine krankhafte Veranlagung (Präcordialangst), die ihn zeitweise sehr plagte und geradezu zur Verzweiflung führte. [...] Die Erfolglosigkeit in seinen Heilsbemühungen führte bei ihm zu dem Glauben, daß der Mensch infolge des Sündenfalles die Gebote Gottes gar nicht halten könne.“<sup>19</sup>

### 2.3 Erweise der inhaltlichen Unzulänglichkeit Luthers

Eine weitere Strategie, Luther abseits seiner vermeintlichen Charakterschwäche anzugehen, ist der Nachweis seiner inhaltlichen Unzulänglichkeit. Damit ist nicht nur gemeint, dass viele katholische Katechismen die lutherische Lehre als die falsche und die katholische Glaubenslehre als die wahre herausstellen. Vielmehr geht es dieser Strategie darum, aufzuzeigen, dass Luthers Lehre inkonsistent oder theologisch unterlegen ist, um seine Leistungen herabzuwürdigen.

Ein Beispiel für die grundsätzliche inhaltliche Inkonsistenz der Lehre Luthers bietet Matthäus Vogel (1695–1766) mit seiner Fortschreibung der Katechismen von Petrus Canisius. Während Canisius „seine Katechismen nicht als polemische Kontrastwerke gegen Luther“<sup>20</sup> verfasst und Luther selbst nicht erwähnt hat, führt

16 Johann Jakob Scheffmacher, *Liecht in denen Finsternissen, Das ist: Kurtzer und gründlicher Unterricht Eines Christen in strittigen Glaubens-Sachen, Durch Frag- und Antworten Auf Catechetische sehr nützliche Weiß Aus Göttlicher H. Schrifft, H.H. Väteren, und eignen Lutheri Büchern mit aller Bescheidenheit vorgetragen, Augsburg 1727*, 5.

17 Jean Joseph Gaume, *Die katholische Religions-Lehre nach ihrem ganzen Umfange. Oder: Historische, dogmatische, moralische, liturgische, apologetische, philosophische und soziale Darstellung der Religion von Anbeginn der Welt bis auf unsere Tage*, Bd. 6. Nach der neuesten Aufl. des franz. Orig. übers. u. hg. v. Ägid Dietl, Regensburg 1852, 226. Ähnlich argumentiert auch Joseph Deharbe (wie Anm. 13), 434.

18 Wilhelm Capitaine, *Lehrbuch der katholischen Religion für die oberen Klassen höherer Lehranstalten. Bd. 2: Kirchengeschichte*, Köln 1909, 195. Capitaine bietet jedoch auch eine abwägende Einschätzung: „Luthers Freunde und Feinde übertreiben meist die Licht- und Schattenseiten seines Charakters. Er darf weder als Heiliger einseitig dargestellt, noch in allem des Unrechts geziehen werden.“ Ebd., 208.

19 Ludwig Mohler, *Kirchengeschichte für die Oberstufe höherer Lehranstalten*, Bonn 1931, 131.

20 Alfred Läßle (wie Anm. 4), 106.

der volkscatechetisch wirkende Jesuit Vogel 1750 in seinem auf Canisius' Hauptstücken aufbauenden „Catholischen Catechismus“ über mehrere Seiten hinweg den Nachweis, dass Luthers Lehre selbst „*unbeständig / und mit sich selbst uneinig*“ sei. Daraus erfolgt das Fazit: „*Wohlgemerckt / für was man den Luther halten / und ob man ihm auch nur in einer einzigen Sach glauben sollte? Letztlich muß man schliessen / daß bey denen Uncatholischen keine Einigkeit in der Lehr zu finden oder zu erwarthen seye / weil ihre Stifter und erste Lehrer also uneinig in ihrer Lehr mit sich selbst gewesen.*“<sup>21</sup>

Neben dieser grundsätzlichen Infragestellung der Lehre Luthers belegen katholische Katechismen und Religionslehrbücher die Unterlegenheit seiner Theologie auch deutlicher, z.B. im Rekurs auf Luthers Leipziger Disputation mit Johannes Eck im Jahr 1519. Deharbe deutet diese Auseinandersetzung folgendermaßen: „*Zudem hatte Luther, als er von Eck auf der Leipziger Disputation durch Beweise aus der Schrift auf's Höchste in die Enge getrieben wurde, bereits die unerhörte Kühnheit, selbst Theile der Hl. Schrift als unbedeutend zu verwerfen.*“<sup>22</sup> Karl Le Maire stellt in ähnlicher Diktion heraus, dass „*sich Eck seinen Gegnern an Schriftkenntnis und Dialektik überlegen zeigte, wie Luther selbst dem Melanchthon zugestand*“<sup>23</sup>. Und Josef Greven deutet sogar noch weiter: „*Luther stand nun als offenkundiger Irrlehrer da. Er selbst war mit dem Ausgang des Streites gar nicht zufrieden.*“<sup>24</sup>

Einen weiteren Beleg für die Strategie, Luthers Theologie und Leistung infrage zu stellen, bieten die Darstellungen, die seine Bibel-Übersetzungsleistung mindern. Wilhelm Capitaine führt beispielsweise an, dass schon vor Luther „*mehr als 200 Uebersetzungen in Hoch- und Niederdeutsch angefertigt worden*“<sup>25</sup> waren und „*Luther mehrere Tausend Ungenauigkeiten und Unrichtigkeiten in seiner Uebersetzung nachgewiesen*“<sup>26</sup> werden können. Gleichwohl gesteht Capitaine aber zu, dass diese Bibelübersetzung für die Entwicklung der deutschen Sprache bedeutsam ist. Hermann Storz gibt ebenfalls – jedoch ohne eingehender zu werten – zu bedenken, dass „*Luthers Bibelübersetzung [...] nicht die erste Übersetzung ins Deutsche [sei]; vorher gab es etwa zwanzig Bibelausgaben in deutscher Sprache*“<sup>27</sup>.

21 Matthäus Vogel, *Catholischer Catechismus oder Gründliche Unterweisung in dem Wahren allein-seeligmachenden Catholischen Glauben*. Nach denen fünf Hauptstücken v. P. Petri Canisii Aus der Gesellschaft Jesu eingerichtet: Worinn die jetziger Zeit sonderbah bekannte Glaubens-Irrthumen [...] widerlegt, die Catholische Glaubens-Artickel aber auf gleiche Weiß erklärt und bestätigt werden, Straßburg 21750, 783.

22 Joseph Deharbe (wie Anm. 13), 437.

23 Karl Le Maire, *Katholische Kirchengeschichte für Mittelschulen*. In neuer Bearb. v. Albert Meckes, München 51912, 99.

24 Josef Greven, *Licht und Leben. Lehrbuch für den katholischen Religionsunterricht an höheren Schulen*. Oberstufe: Geschichte der Kirche. Drittes Zeitalter: Die Kirche in den Umwälzungen der Neuzeit. Neu hg. v. Alfred Burgardsmeier, Düsseldorf 1949, 21.

25 Wilhelm Capitaine (wie Anm. 18), 201.

26 Ebd., 202.

27 Hermann Josef Bremer / Hermann Storz, *Kirchengeschichtliche Charakterbilder*, Bonn 1949, 85.

## 2.4 Anfragen an Luthers Lebensgestaltung

Eine letzte Hauptstrategie, mit der Luther im Rahmen katholischer Unterrichtszusammenhänge jahrhundertlang geschmäht wurde, ergibt sich aus verschiedensten Anfragen an seine Lebenspraxis. Bereits seine Entscheidung, in das Kloster der Augustiner-Eremiten einzutreten, wird entsprechend gedeutet. Karl Bühlmayers ausschmückende Darlegungen verweisen beispielsweise auf Luthers Unüberlegtheit: „Bald darauf versammelte er seine lustigen Freunde zu einem Abendessen; es wurde gesungen und Musik gemacht. Plötzlich steht Luther auf und ruft: ‚Meine Freunde, heute seht ihr mich noch unter euch und von jetzt an nicht mehr. Ich werde Mönch und gehe ins Kloster.‘ [...] Bald aber zeigte es sich: Er hatte keine Freude am Klosterleben.“<sup>28</sup> In Capitaines Lehrbuch wird erläutert: „Luther war aus Gewissensangst und in Uebereilung ins Kloster eingetreten, und dieser übereilte Schritt sollte für ihn verhängnisvoll werden.“<sup>29</sup> Josef Greven interpretiert zudem, dass diese Entscheidung von Luther gefällt wurde, „ohne sich mit den Eltern zu beraten“<sup>30</sup>.

Ein weiterer Aspekt an Luthers Lebensgestaltung wird häufig negativ konnotiert: seine Heirat mit der Zisterziensernonne Katharina von Bora. Scheffmachers Controvers-Katechismus bietet folgende Frage-Antwort-Passage: „F. Hat M. Luther sein Gelübd gehalten? A. nein, Er hat alle drey gebrochen. Fr. Wie dann? A. Er ließ das Klosterleben, und heyrathete Catharina von Bore, ein Gott geweyhte Jungfrau. Fr. Ist jemahlen erhört worden seither Anfang deß Christenthums / daß der solche Gelübd gebrochen / seye vor ein frommen von Gott sonderlich erleuchten Mann gehalten worden? A. Nimmermehr ist solches erhört worden.“<sup>31</sup> Heinrich Stieglitz kommentiert in seinen „Zeit- und Lebensbildern aus der Kirchengeschichte“: „Luther trieb es immer ärger. Obwohl Priester und Mönch, brach er sein Gelübde und verheiratete sich mit einer abgefallenen Klosterfrau. Eine solche Ehe ist aber nach der Lehre der katholischen Kirche ungültig und ein Gottesraub.“<sup>32</sup> Karl Le Maire wiederum überbietet diesen Bruch der Ordensgelübde durch folgenden Zusatz: Luther „lobte auch den Hochmeister der Deutschherren, Albrecht von Brandenburg, als dieser sich verheiratete und sein Ordensland in ein erbliches Herzogtum verwandelte. Ja, er erlaubte sogar später dem Landgrafen Philipp von Hessen zu seiner noch lebenden Frau eine zweite, Margarete von der Saale, zu nehmen (1539).“<sup>33</sup>

28 Karl Bühlmayer, Ausgeführte Katechesen über katholische Kirchengeschichte. 2., verb. Aufl., Kempten 1913, 240.

29 Wilhelm Capitaine (wie Anm. 18), 195.

30 Josef Greven (wie Anm. 24), 17.

31 Johann Jakob Scheffmacher (wie Anm. 16), 3.

32 Heinrich Stieglitz, Katholischer Katechismus. Zeit- und Lebensbilder aus der Kirchengeschichte, München 1914, 140. Bühlmayer schmückt den so genannten „Gottesraub“ aus: „Luther ist immer weiter gegangen im Abfall von allem, was katholisch war. Als Mönch und Priester hatte er früher die stete Keuschheit durch ein Gelübde versprochen; trotzdem hat er sich jetzt mit einer früheren Klosterfrau verheiratet. Dadurch haben alle zwei ihr heiliges Klostergelübde gebrochen; ja, eine solche Ehe ist ungültig und ein ‚Gottesraub‘. Sogar Melanchthon hat gesagt: ‚Dies hätte Luther nicht tun sollen.‘“ Karl Bühlmayer (wie Anm. 28), 245.

33 Karl Le Maire (wie Anm. 23), 100.

Schließlich wird diese, Luthers Lebensgestaltung anfragende Darstellungsstrategie auch auf sein Lebensende projiziert: Dessen letzte Lebensjahre werden häufig so geschildert, als würde der Reformator seine Fehler erkannt haben. Beispielsweise schreibt Wilhelm Wilmers in seiner Religionsgeschichte für höhere Lehranstalten: *„Oft und bitter beklagte sich Luther über den Zwiespalt in der neuen Lehre [Calvin, Wiedertäufer, ...] und noch mehr über die bei den Anhängern derselben eintretende Entsittlichung und Verwilderung. Ja mehr als einmal erklärte er, wenn er die nun zu Tage getretenen Folgen erkannt hätte, so würde er nie zu predigen begonnen haben. Doch kam er nicht zum Entschlusse, in die Kirche zurückzukehren; seine Erbitterung gegen sie steigerte sich vielmehr.“*<sup>34</sup> Hermann Bremer resümiert: *„Im Jahre 1546 starb Luther in seinem Geburtsorte. Seine Stimmung war in den letzten Lebensjahren gedrückt und gereizt; er mußte manche unliebsamen Folgen seines Werkes sehen und gestand, daß die Leute ‚unter dem Evangelium‘ mehr Haß und Geiz im Herzen trügen als zuvor unter dem Papsttum. Besonders in Wittenberg gefiel es ihm nicht mehr; ‚nur weg aus diesem Sodoma!‘ schrieb er im Jahre vor seinem Tode.“*<sup>35</sup> Als Ausdruck von Luthers Altersgram wird immer wieder die Abfassung seiner Schrift ‚Wider das Bapstum zu Rom vom Teuffel gestiff‘ gewertet. Deharbe steht hier einmal mehr beispielhaft: *„Alle Kräfte zu diesem letzten Stoße, den er kurz vor seinem Tode (18. Febr. 1546) gegen Rom führte, gleichsam zusammenraffend, überbot er sich in den unwürdigsten Schmähungen und schickte dieß Buch in die Welt hinaus mit einem ekelhaft-schmutzigen Titelkupfer, das jeden ehrbaren Menschen tief entrüsten mußte.“*<sup>36</sup>

### 3. Martin Luther, der Geachtete

Bei diesen, Luther ächtenden Lehrstrategien bleibt es jedoch nicht. Bereits um die Jahrhundertwende finden sich erste kirchengeschichtliche Überblicksdarstellungen für den katholischen Religionsunterricht, die eine neutralere Einordnung Luthers vornehmen. Spätestens ab dem Zweiten Vatikanischen Konzil jedoch sind Luther-Schmähungen passé: Das Konzil fordert in ökumenischer Hinsicht unter anderem

34 Wilhelm Wilmers, Geschichte der Religion als Nachweis der göttlichen Offenbarung und ihrer Erhaltung durch die Kirche. Für höhere Lehranstalten und zum Selbstunterrichte. 4., mit besonderer Bezugnahme auf die kirchliche Lehrgewalt umgearbeitete Auflage, Münster 1872, 517f.

35 Hermann Bremer, Kirchengeschichtliche Charakterbilder für höhere Lehranstalten IV-VII, Bonn 1926, 87. Vgl. ähnlich Josef Deharbe (wie Anm. 13), 447; Hermann Wedewer, Grundriß der Kirchengeschichte für den katholischen Religionsunterricht in den oberen Klassen höherer Lehranstalten. 5. Aufl. Mit acht Abbildungen, Freiburg i.Br. 1894, 75f.

36 Joseph Deharbe (wie Anm. 13), 467. Neben den benannten Strategien findet sich immer wieder auch der inhaltliche Rekurs auf negative Folgen der Reformation – unter anderem im Kontext der Bauernkriege. Heinrich Stieglitz (wie Anm. 32), 142, beispielsweise formuliert: *„Tausend Schlösser und Klöster wurden ausgeraubt und verbrannt und unglaubliche Creuel verübt. Jetz wurde Luther bange, und er forderte die Fürsten auf, die ‚halsstarrigen, verstockten und verblendeten Bauern totzuschlagen wie die tollen Hunde‘. Mehr als hunderttausend Bauern verloren dabei ihr Leben.“* Vgl. auch Hermann Bremer (wie Anm. 35), 86; Hermann Josef Bremer / Hermann Storz (wie Anm. 27), 86.

dazu auf, „jede Leichtfertigkeit wie auch jeden unklugen Eifer zu meiden, die dem wahren Fortschritt der Einheit nur schaden können“ (UR 24). Dies hat Auswirkungen auf den katholischen Religionsunterricht. Martin Luther ist nach wie vor ein gesetztes Thema dieses Unterrichtsfaches. Fast in allen Schularten werden an seiner Person und markanten Begebenheiten seiner Lebensgeschichte das Zeitalter der Reformation und die Entfaltung des protestantisch-christlichen Glaubens veranschaulicht – zum Teil in sehr ausführlicher Weise.<sup>37</sup> Die positive Wende bezüglich der Luther-Darstellung geht zum Teil so weit, dass gegenwärtige katholische Lehrwerke bisweilen gar die Frage stellen, inwiefern Luther ein „Vorbild“ sein könnte.<sup>38</sup>

An folgenden Momenten lässt sich dieser, ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts im katholischen Religionsunterricht vorherrschende, achtende, ja acht-same Umgang mit Luther aufzeigen: an abwägenden Einschätzungen der Person Luthers (3.1), an Streichungen von abschätzigen Passagen über Luther (3.2) sowie an der Herausstellung der Leistungen Luthers (3.3).

### 3.1 Abwägende Einschätzungen der Person Luthers

Unter anderem die zunehmende Wissenschaftsorientierung der Kirchengeschichtsschreibung abseits apologetischer Vereinnahmungen führt bereits im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts zu Darstellungsweisen, die Luther nicht mehr einseitig negativ konnotieren. Schon 1931 bemüht sich Ludwig Mohler in seinem Lehrbuch für die Oberstufe um eine abwägende, wenn auch noch die typischen Kritikpunkte tangierende Bewertung: *„Über Luthers Werk sind natürlich die Auffassungen der Katholiken und Protestanten sehr verschieden. Luther selbst war zweifellos eine bedeutende Persönlichkeit und tiefreligiöse Natur. Er besaß eine hinreißende Beredsamkeit und eine nie erlahmende Arbeitskraft. Auch war er wohlthätig, uneigennützig und von seinem Berufe zu reformieren überzeugt. [...] Als Heiliger, wie Klopstock in einer Ode Luther nennt, ist er nicht anzusprechen. Er war leicht gereizt, verfolgte seine Gegner mit unversöhnlichem Haß und verwickelte sich in viele Widersprüche. Melancthon spricht von Luthers rechthaberischem Wesen [...]. Der Ton seiner Schriften kann kaum ganz mit der Derbheit der Zeit entschuldigt werden.“*<sup>39</sup> Wilhelm Brüggelboes wiederum würdigt in seinem Kirchengeschichts-Lehrbuch für den Religionsunterricht aus dem Jahr 1969 den Reformator folgendermaßen: *„Einerseits wissen wir, wie sehr Luthers Protest gegen die Veräußerlichung und die Mißbräuche berechtigt war. [...] Andererseits hat Luther seine Anliegen nicht zu verwirklichen vermocht – mehr noch, er hat die Spaltung der abendländischen Christenheit herbeigeführt. [...] Mit unserem Urteil*

37 Vgl. z.B. Bernhard Gruber (Hg.), *Leben gestalten. Unterrichtswerk für den katholischen Religionsunterricht an Gymnasien. 8. Jahrgangsstufe, Donauwörth*, 73–86; Hubertus Halbfas, *Religionsbuch für das 7./8. Schuljahr. Unterrichtswerk für die Sekundarstufe I, Düsseldorf* 2007, 247–254; Georg Hilger / Elisabeth Reil (Hg.), *Reli Realschule 8. Unterrichtswerk für katholische Religionslehre an Realschulen in den Klassen 5–10, München*, 80f.

38 Vgl. Iris Bosold / Wolfgang Michalke-Leicht (Hg.), *Mittendrין. Lernlandschaften Religion 2. Unterrichtswerk für den katholischen Religionsunterricht an Gymnasien, München* 2008, 108.

39 Ludwig Mohler (wie Anm. 19), 137f.

*haben wir die objektive Wahrheit im Auge und nicht die Person mit ihrer subjektiven Überzeugung. – Als der päpstliche Nuntius Pacelli 1928 nach Wittenberg kam, stand er mit gefalteten Händen an Luthers Grab. Das ist christlich-gültige Haltung!*<sup>40</sup>

Nach und nach wird eine entsprechende Würdigung der Person Luthers in den Materialien zum Religionsunterricht gar nicht mehr vorgegeben. Religionsbücher setzen zunehmend auf Impulse, die es den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, abseits apologetischer Tendenzen eigenständige Einordnungen vorzunehmen. Die Lehrwerke „Zielfelder ru 7/8“ und „Mitten unter euch 7/8“ legen beispielsweise konträre Perspektiven als Arbeitsmaterial vor: Aussagen Luthers selbst, überblicksartige Informationen zu Luther, Charakterisierungen Luthers durch katholische Theologen.<sup>41</sup> Andere Schüler/innen-Bücher fordern durch Impulse wie: „Verfasse den zentralen Artikel für eine Wochenzeitschrift zur Bedeutung Martin Luthers für uns heute“<sup>42</sup> explizit zu einer aktualisierenden Einschätzung Luthers auf, indem sie reichhaltige, verschiedene Facetten des Reformators zur Geltung bringende Materialien anbieten.

### 3.2 Streichung von abschätzigen Passagen bezüglich Luther

Aktuelle Lehrwerke für den katholischen Religionsunterricht thematisieren Martin Luther und seine reformatorischen Agitationen abseits negativ wertender Passagen. Bereits Alfred Lämples in den 1960/70er Jahren weit verbreitetes Unterrichtsbuch versucht integrierend mit problematischen Charakterzügen Luthers umzugehen und diese nicht abschätzig zu deuten: „Manches bittere Wort über Kirche, Papsttum und Sakramente hat Martin Luther in seinen Schriften niedergelegt. Er wollte aufrütteln, klären, reinigen und die Kirche ganz in der Heiligen Schrift Stand fassen lassen. [...] Luther hatte nicht im Sinn, eine Gegenkirche zu gründen.“<sup>43</sup>

Spätestens im Gefolge des Zweiten Vatikanischen Konzils werden negative Passagen schließlich gestrichen. Ein eindrückliches Beispiel dafür bietet die ursprünglich von Benedikt Appel verfasste und von Josef Fuchs bearbeitete „Katholische Kirchengeschichte“ für Haupt- und Realschulen: Fuchs bemüht sich zwar bereits in seiner ersten, vor dem Vaticanum II veröffentlichten Auflage darum, Martin Luther möglichst wenig negativ zu bewerten. Erst in der überarbeiteten Neuauflage dieses Überblickswerkes aber fallen Passagen weg, die den Reformator in missgünstiger Weise konnotieren. Das macht folgende tabellarische Darstellung deutlich:

40 Wilhelm Brüggelboes, Geschichte der Kirche, Ein Lehrbuch für den katholischen Religionsunterricht. II. Teil: Die Kirche der Neuzeit, Düsseldorf<sup>8</sup>1969, 19.

41 Vgl. Rudolf Becker u.a., Zielfelder ru 7/8. Unterrichtswerk für den katholischen Religionsunterricht in der Sekundarstufe I, München 1976, 177; Andreas Baur u.a., Arbeitsbuch für den katholischen Religionsunterricht. 7. und 8. Jahrgangsstufe. Schülerband, Donauwörth 1983, 255.

42 Iris Bosold / Wolfgang Michalke-Leicht (wie Anm. 38), 116.

43 Alfred Lämple, Kirchengeschichte. Der Weg Christi durch die Jahrhunderte, München<sup>2</sup>1967, 132.

| 1960: erste Auflage <sup>44</sup>  | 1966: zweite Auflage <sup>45</sup>   |
|--|--|
| <p>„41. Der irrende Rufer<br/>Martin Luther<br/>[...] Am 3. Januar schloß der Papst Martin Luther aus der Gemeinschaft der Kirche aus. Damit war der Riß nun auch im Abendland vollzogen. Martin Luther hatte keine Reform der Kirche erreicht, wohl aber die Zerrissenheit der Christen im Glauben. [...]<br/>Fragen: [...] 14. Was hatte Martin Luther gewollt, was hatte er erreicht?<br/>Wir denken nach:<br/>Martin Luther war ein tiefreligiöser Mensch. Seine inneren Zweifel jedoch brachten ihn in Gegensatz zur kirchlichen Lehre, noch bevor er zum äußeren Akt schritt.<br/>Der Thesenanschlag von Wittenberg war der Anfang der Entfremdung Luthers von der Kirche. Ein Unglück war es, daß Martin Luther zwar einen gescheiterten Professor, nicht jedoch einen großen, demütigen Heiligen als Gesprächspartner hatte. Auch Luther entbehrte der nötigen Demut. Hätte er diese gehabt, wäre er vielleicht zu einem großen Reformier der Kirche geworden, und wir könnten ihn neben einen heiligen Franz von Assisi stellen.<br/>„Du mußt den Himmel haben und selig sein, schon ehe du gute Werke tust!“ (Martin Luther)</p> | <p>„41. Der irrende Rufer<br/>Martin Luther<br/>[...] Am 3. Januar schloß der Papst Martin Luther aus der Gemeinschaft der Kirche aus. Damit war der Riß nun auch im Abendland vollzogen. Martin Luther hatte keine Reform der Kirche erreicht, wohl aber die Zerrissenheit der Christen im Glauben. [...]<br/>Fragen: [...] 14. Was hatte Martin Luther gewollt, was hatte er erreicht?<br/>Wir denken nach:<br/>Martin Luther war ein tiefreligiöser Mensch. Seine inneren Zweifel jedoch brachten ihn in Gegensatz zur kirchlichen Lehre, noch bevor er zum äußeren Akt schritt.<br/>Der Thesenanschlag von Wittenberg war der Anfang der Entfremdung Luthers von der Kirche. Ein Unglück war es, daß Martin Luther zwar einen gescheiterten Professor, nicht jedoch einen großen, demütigen Heiligen als Gesprächspartner hatte. Auch Luther entbehrte der nötigen Demut. Hätte er diese gehabt, wäre er vielleicht zu einem großen Reformier der Kirche geworden, und wir könnten ihn neben einen heiligen Franz von Assisi stellen.<br/>„Du mußt den Himmel haben und selig sein, schon ehe du gute Werke tust!“ (Martin Luther)<br/>Mit den Thesen von 1517 wollte er zunächst nur den Ablaßmißbrauch durch Tetzeln angreifen. Die Ereignisse von 1518 und 1519 brachten Luther in schärferen Gegensatz zur Kirche überhaupt. Luther selbst erweiterte den aufgebrochenen Graben durch seine Kampfschriften des Jahres 1520 und durch seine Weigerung, die Thesen zu widerrufen.<br/>Eine Reform der Kirche wäre zur Zeit Luthers dringend nötig gewesen. Wohl bahnte das Auftreten Luthers eine Besinnung bei vielen Gläubigen an, aber zugleich wurde die Spaltung der Christenheit im Abendland vollzogen.<br/>„... daß das ganze Leben Buße sei“. (Aus der ersten der 95 Thesen Martin Luthers)</p> |

44 Benedikt Appel, Katholische Kirchengeschichte. Völlig neu bearb. v. Josef Fuchs, München 1960, 111f.


45 Josef Fuchs, Katholische Kirchengeschichte A. Zweite, neu bearb. Aufl., München 1966, 111f.

Ab den 1970/80er Jahren finden sich in den jeweils gültigen Schulbüchern keine negativen Wertungen bzgl. der Person Luthers. Vielmehr herrscht eine neutrale Darstellungsweise vor, bei der es vor allem darum geht, über markante Lebensstationen des Reformators und zentrale Aspekte seiner reformatorischen Lehre sowie die Folgen Auskunft zu geben – unterstützt wird dies durch die Gestaltung der Schulbuchseiten, die neben Texten immer mehr Bilder und Quellenauszüge bieten.<sup>46</sup> Diese Grundidee prägt auch aktuelle Unterrichtswerke: Über Martin Luther wird vornehmlich informiert – bisweilen in einem sachlichen Stil,<sup>47</sup> immer wieder auch in einem narrativ-anschaulichen Duktus.<sup>48</sup>

### 3.3 Herausstellung der Leistungen Luthers

Im gegenwärtigen katholischen Religionsunterricht geht es nicht mehr darum, durch die negative Konnotation Luthers den katholischen Glauben als den wahren zu erweisen. Vielmehr findet sich das Gegenteil: Luthers Leistungen werden geschätzt und gewürdigt. Z.B. wird er als ehrlicher Gottsucher und Texter von Kirchenliedern präsentiert.<sup>49</sup> Auch Luthers Bibelübersetzung findet Anerkennung:

#### Ein Gottsucher – Martin Luther




HANS GONTER, J. 1932/1934

Wer war dieser Martin Luther? Mit 22 Jahren war er gegen die Willen seiner strengen Eltern und trotz des Gespöts seiner Miststudienten Mönch geworden. Er hatte im Jahr 1505 auf freiem Feld ein schlimmes Gewitter erlebt und, als ein Blitz in seiner Nähe einschlug, in Todesangst geliebt, Mönch zu werden. Der hochbegabte Theologiestudent Martin Luther war ein besonders eifriger Mönch: Rigoros widmete er sein Leben dem Beten, Fasten und Studieren, aber immer füllte er, dass all sein Bemühen nicht ausreichte, um Rechtfertigung<sup>50</sup> bei Gott zu erlangen. Wie sehr er sich auch quälte, musste er doch immer ein Sünder bleiben und Angst vor Gottes Strafgericht haben. Wie sollte er sein ewiges «Heil» finden, nach dem er sich so sehnte? Im Glauben und der Theologie seiner Zeit fand er keine Antwort auf seine allerniedrigste Frage:

Wie finde ich einen gnädigen Gott?

Luther hat viele Lieder gefasst. In einem beschreibt er in Anlehnung an Ps 130 seine Ängste und Hoffnungen:



1. Auf die Höhe hat sich der Herr gesetzt, die Erde ist unter ihm. Wie hoch ist die Höhe, die du nicht erreichst, die du nicht erschauest, die du nicht verstehst. Wie groß ist die Macht, die du nicht kennst, die du nicht verstehst. Wie groß ist die Höhe, die du nicht erreichst, die du nicht erschauest, die du nicht verstehst. Wie groß ist die Macht, die du nicht kennst, die du nicht verstehst.

2. Bei dir gilt nichts denn Gnade und Gerechtigkeit. Du bist doch unser Herr und unser Gott, du bist doch unser Herr und unser Gott, du bist doch unser Herr und unser Gott, du bist doch unser Herr und unser Gott.

3. Darum auf Gott will hoffen ich, auf ewig Verlassnis nicht bauen, auf ein menschliches Heil nicht setzen und keiner Größe trauen, die mir zusage kein wertlos Wort; das ist mein Trost und meine Heil, den will ich allezeit bauen.

66 ORIENTIERUNG 3

Abb. aus Mendl / Schiefer Ferrari (wie Anm. 49), 55.

46 Vgl. u.a. Alfred Gleißner / Andreas Satzinger / Walter Steiner (Hg.), Maßstäbe finden – anwenden – weitergeben. Lehr- und Arbeitsbuch für den katholischen Religionsunterricht an Realschulen in Bayern, 9. Jahrgangsstufe, München 1984, 94–97; Reinhard Henke u.a., suchen und glauben. Religionsunterricht 7/8. Schuljahr, Hildesheim 1987, 244–250; Günter Jerger (Hg.), Jahresringe 8. Unterrichtswerk für Katholische Religionslehre an Realschulen in Baden-Württemberg, Stuttgart 1987, 118–129.

47 Vgl. Georg Hilger / Elisabeth Reil (Hg.), Reli konkret 1. Unterrichtswerk für den katholischen Religionsunterricht an Hauptschulen und an Realschulen in den Jahrgangsstufen 5/6 in Baden-Württemberg, München 2010, 132.

48 Vgl. Reinhard Schlereth (Hg.), Einfach leben. Unterrichtswerk für den katholischen Religionsunterricht in der 7. Jahrgangsstufe der Hauptschule, Donauwörth 2000, 104–108.

49 „Martin Luther – die Sehnsucht nach dem Heil“ lautet die betreffende Kapitelüberschrift in: Hans Mendl / Markus Schiefer Ferrari (Hg.), Religion vernetzt 8. Unterrichtswerk für katholische Religionslehre am Gymnasium, München 2006, 55.

„Seine Übersetzung der Bibel ins Deutsche war von gewaltiger Bedeutung. Beim Übersetzen aus dem Hebräischen und Griechischen musste Luther viele deutsche Wörter neu erfinden oder eine neue Bedeutung geben. Er wollte ‚dem Volk aufs Maul schauen‘ und machte so das Hochdeutsche zur Schriftsprache.“<sup>50</sup> Sein Charakter wird nicht mehr als reizbarer Grund für die Reformation stilisiert, aber auch nicht nivelliert: „Luthers große Wirkung beruht auf seiner Persönlichkeit und seinem unermüdlichen Schaffen. Zur Verbreitung seiner Lehre trugen bei: seine lebendige, volkstümliche, manchmal allerdings recht grobe Redeweise; seine unermüdliche Predigtätigkeit, seine deutsche Bibelübersetzung und seine Katechismen, seine zahlreichen Schriften und vielen deutschen Kirchenlieder, seine Freundschaft mit vielen Fürsten und Humanisten.“<sup>51</sup>

#### 4. Fazit

Insgesamt führt diese überblicksartige Analyse von Katechismen und Lehrwerken für den katholischen Religionsunterricht zu einem eindeutigen Befund: Bis ins 20. Jahrhundert hinein ist Martin Luther den Kindern bzw. den Schülerinnen und Schülern im Rahmen von katholischer Christenlehre und Religionsunterricht abwertend sowie bisweilen mit beißender Rhetorik präsentiert worden. Sowohl seine persönliche Charakterisierung als auch seine inhaltlich-theologische Bewertung fallen negativ aus. Spätestens nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil ist dies passé: Luther ist nach wie vor Bestandteil des katholischen Religionsunterrichts. Die Schülerinnen und Schüler lernen den Reformator von einer neutralen Warte aus kennen. Besondere Leistungen Luthers werden bisweilen sogar explizit thematisiert. Im Interesse an einem gelingenden kirchengeschichtlichen Lernprozess werden die Lernenden aufgefordert, die historischen Sachverhalte einzuschätzen und zudem in ihrer gegenwärtig-persönlichen Bedeutung zu erfassen. Dabei sind sie jedoch frei von negativen interpretatorischen Vordeutungen. So eröffnet sich ihnen die Chance einer bildungsbedeutsamen und achtsamen Beschäftigung mit Martin Luther. Aus dem Geächteten ist ein Geachteter geworden.

<sup>50</sup> Ebd. 68.

<sup>51</sup> Andreas Baur u.a. (wie Anm. 41), 255.